

Dokortitel für Basler Lehrer

Die Universität und die Pädagogische Hochschule bauen gemeinsam ein Institut für Bildungswissenschaften auf

Die Akademisierung schreitet voran: Bald schon können Lehrer Doktoren werden. Das stösst an der Uni und in der Politik auf Widerstand.

VON ALINE WANNER

Die Universität Basel und die Pädagogische Hochschule (PH) konzipieren ein Institut für Bildungswissenschaften. Die Verantwortlichen von Uni und Fachhochschule bestätigen Recherchen der «Schweiz am Sonntag». Ziel des Projekts ist, ein Doktoratsprogramm in Fachdidaktik aufzubauen. Demnach könnten Lehrer an der Uni einen Dokortitel machen.

Wie das Institut genau organisiert sein wird, ist noch unklar. Mit der Planung beschäftigt sich derzeit eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Uni-Vizektorin Hedwig Kaiser, sagt der Rektor der Universität Basel, Antonio Loprieno. In den vergangenen drei Jahren sei klar geworden, dass eine «Bündelung von Kompetenzen im fachdidaktischen Bereich» nötig sei. Die Gründung dieses Institutes mache es möglich, «die Kompetenzen der Fachhochschule mit der Erfahrung und dem Qualitätssiegel des universitären Doktors zu verbinden», so Loprieno. Dies könne schweizweit «wegweisen den Charakter» haben.

UM DIE PLANUNG DES INSTITUTES voranzutreiben, musste die Universität ihre Statuten anpassen. Bisher lag die Hoheit, Dokortitel zu verleihen, ausschliesslich bei den Fakultäten. Dies ändert sich nun, damit auch das neu gegründete Institut seinen Abgängern akademische Titel verleihen kann. Über die Revision des Reglements entschied die Regenz im Dezember.

Die Idee kam nicht bei allen Professoren gut an. Kritische Stimmen plädieren gemäss Informationen der «Schweiz



Rücken zusammen: Fachhochschul-Akademiker Hermann Forneck und Ägyptologe Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel. RAPHAEL HÜNERFAUTH/ROLAND SCHMID



am Sonntag» dafür, dass die Fakultäten künftig mitentscheiden dürfen, wem das Rektorat die Kompetenz zuspricht,

«Ich habe meine Zweifel, ob ein Lehrer einen Dokortitel braucht.»

PAUL WENGER, SVP-LANDRAT

Dokortitel zu verleihen. Der Vorschlag wurde vom Rektor allerdings abgelehnt.

Loprieno sagt, es habe vor allem Vorbehalte gegenüber der «symbolischen Öffnung der Doktoratsstufe für Dozierende und Studierende der Pädagogischen Hochschule» gegeben. Dieser Paradigmenwechsel stosse bei manchen Kollegen auf Widerstand.

Widerstand gegen die Pläne gab und gibt es aber nicht nur innerhalb der Universität, sondern auch in der Politik. Paul Wenger, Baselbieter SVP-Landrat und Präsident der Bildungskommission, sagt, er habe Zweifel, ob ein Lehrer einen Dokortitel brauche. Ein Theoretiker laufe Gefahr, im Alltag als Lehrer zu scheitern. Auch als Dozent seien in diesem Beruf drei Dinge sehr wichtig: Fachwissen, Talent und Praxiserfahrung.

Dass ein Dozent, der angehende Lehrer unterrichtet, nicht nur einen wissenschaftlichen Hintergrund benötige, betont auch CVP-Grossrat Oswald Inglin, Präsident der Basler Bildungskommission. Inglin kann aber auch das Be-

dürfnis der Pädagogischen Hochschule nachvollziehen, ihren Studierenden und Mitarbeitern eine Dissertation zu ermöglichen. «An der FHNW arbeiten viele Wissenschaftler», sagt Inglin. «Wer forscht, muss auch doktorieren können.» Dass die Fachhochschule zu diesem Zweck mit der Universität zusammenarbeite, sei sinnvoll und der einzig richtige Weg, um Promotionen anzubieten.

DER GYMNASIALLEHRER INGLIN warnt aber ebenfalls vor einer zu starken Verakademisierung der Lehrerausbildung. Ziel sei sicher nicht, dass künftig allen Lehrern nahegelegt würde, eine Dissertation zu schreiben, meint Inglin. Dieses Angebot sei insbesondere für wissenschaftliche Mitarbeiter der Fachhochschule gedacht.

Über den Stellenwert der Forschung innerhalb der Lehrerausbildung schwelt seit Jahren ein Konflikt an der Pädagogischen Hochschule. Zuletzt ausgebrochen ist er im vergangenen Jahr durch eine Umfrage, welche der Verband Dozierende Nordwestschweiz in Auftrag gegeben hatte.

Die Resultate der Studie zeigen eine grosse Skepsis der Dozenten gegenüber der zunehmenden Bedeutung der Forschung in der Lehrerausbildung. Sie fürchten einen Qualitätsverlust. Besonders in Kritik steht der Rektor der PH, Hermann Forneck. Dieser gilt als treibende Kraft der in vielen Kreisen ungeliebten Akademisierung. Nun hat er einen guten Verbündeten gefunden: Antonio Loprieno, Basels Vorzeig-Akademiker.